

Kategorisierung bedarfsgerechter Wohnformen

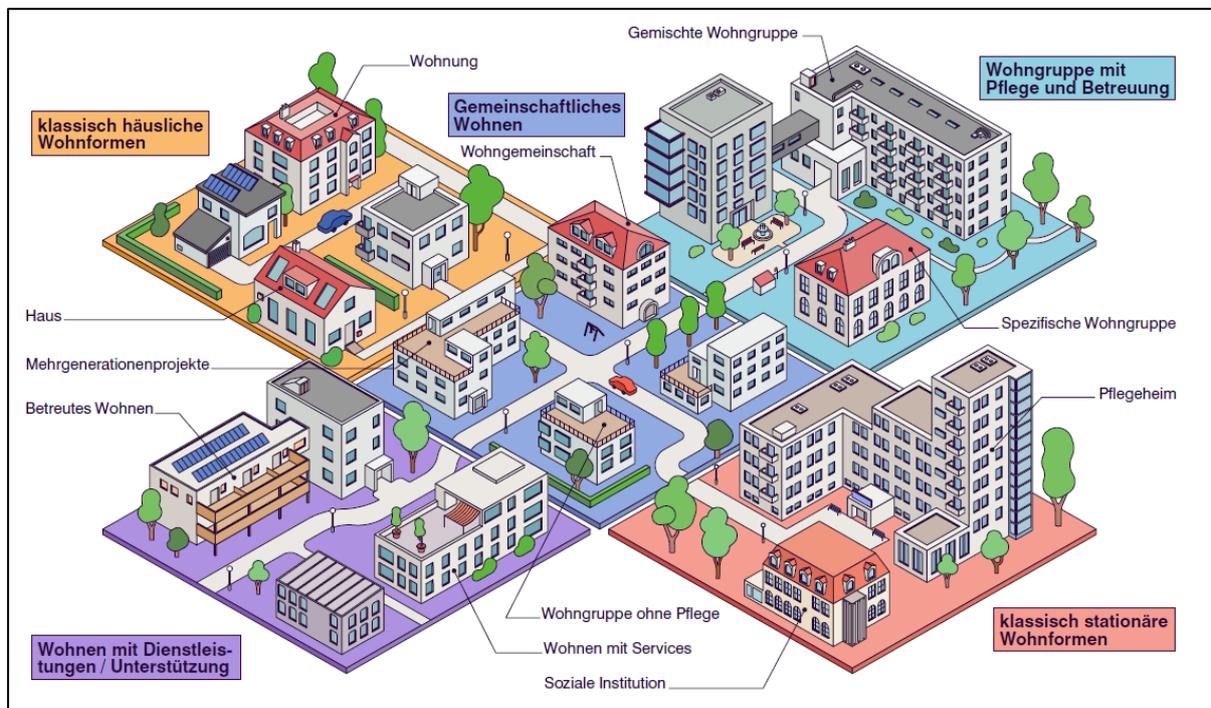
Wohnen mit Dienstleistungen / Unterstützung

1. Anlass und Absicht des Faktenblatts

Das vorliegende und drei weitere Faktenblätter sind Bestandteil der Grundlagen einer «Kategorisierung bedarfsgerechter Wohnformen» für Menschen mit Unterstützungsbedarf. Die Kategorisierung und die dazugehörigen Faktenblätter sollen interessierten Akteuren Ideen und Impulse für den Aufbau und Betrieb neuer, selbstbestimmter Wohnformen im Sozialraum geben.

Die Kategorisierung zeigt ambulante Wohnformen «dazwischen» auf, also zwischen klassisch häuslichen (angestammte Wohnung, Haus) und klassisch stationäre Wohnformen (Pfleheim, soziale Institution) (→ Grafik). Die Kategorisierung orientiert sich am Modell «Betreutes Wohnen in der Schweiz» sowie an der Sozialraumperspektive (Curaviva, 2021).

Wohnform- und Angebotstypen «dazwischen» mit Unterstützungsleistungen



Im vorliegenden Faktenblatt steht die Wohnform «**Wohnen mit Dienstleistungen / Unterstützung**» im Zentrum. Einführend wird die Wohnform des Wohnens mit Dienstleistungen/Unterstützung erläutert. Nachfolgend werden die drei dazugehörigen Angebotsformen (Wohnen mit Ansprechperson vor Ort, Wohnung mit eigenem Pflege- und Betreuungsangebot und Wohnangebote in Verbindung mit einer Institution) beschrieben und deren Anforderungen sowie Chancen und Risiken dargestellt. Zu jeder Angebotsform finden sich ausserdem ausgewählte innovative Praxisbeispiele aus der Schweiz und Quellenangaben mit weiterführenden Informationen.

2. Einführung zum Wohnen mit Dienstleistungen/Unterstützung

Charakteristisch für den **Wohnform-Typ «Wohnen mit Dienstleistungen/Unterstützung»** ist die enge Verbindung zwischen einer Wohnung, die barrierearm ausgelegt ist, sowie Dienstleistungen und Unterstützungsangeboten, die professionell erbracht werden. Teilweise wird diese Wohnform auch als «Wohnen mit Assistenzleistung» bezeichnet. Die angebotenen Leistungspakete können sehr unterschiedlich sein, je nach Unterstützungsbedarf der Bewohner:innen.

Wenn wir der Studie zur Definition des «Betreuten Wohnens» folgen, werden mögliche Dienstleistungen in vier Kategorien (A bis D) ausdifferenziert, die sich bezüglich Intensität der Unterstützung unterscheiden (vgl. dazu Imhof & Mahrer-Imhof, 2019). Diese Kategorien werden im Faktenblatt «Kategorisierung bedarfsgerechter Wohnformen – Grundlagen und Innovationspotentiale» (Curaviva, 2021) und im Faktenblatt zur Studie «Betreutes Wohnen in der Schweiz – Grundlagen eines Modells» (Curaviva et al, 2019) genauer dargestellt.

Die Dienstleistungen für die Wohnform «Wohnen mit Dienstleistungen» können sich auf ein Notfalltelefon und einen persönlichen Kontakt zu definierten Zeiten im Haus beschränken, allenfalls ergänzt um die Unterstützung im Haushalt (z. B. Reinigung, Wäsche), Verpflegung (Kochen, Einkaufen) und bei administrativen Aufgaben (**Kategorie D**). Je nach Bedarf können die Unterstützung in der Körperpflege und andere Pflegeleistungen, beim Ankleiden und bei der Mobilisierung dazukommen (**Kategorie C**).

Das Angebot der **Kategorie B** umfasst das ganze Spektrum von pflegerisch-betreuerischen Aufgaben sowie eine systematische Beurteilung der vorhandenen Ressourcen der Person und ihrer Angehörigen, der Self-Care-Fähigkeiten. Diese Aufgaben verlangen eine 24h-Präsenz einer Fachperson, welche in der Nacht auch als Pikettdienst gestaltet werden kann.

Betreutes Wohnen der **Kategorie A** ist darauf ausgerichtet, Menschen vollumfängliche Pflege, Betreuung und Begleitung bis ans Lebensende anzubieten. Das Leistungspaket entspricht in allen Punkten jenem der Kategorie B, wird jedoch ergänzt durch spezialisierte Angebote, um Menschen in komplexen Krankheitssituationen fachkompetent begleiten zu können (z. B. Palliative Care und Angebote für Menschen, die an einer Demenzerkrankung, psychischen Krankheiten oder einer Suchterkrankung leiden). Die Erfahrung zeigt, dass betreutes Wohnen bei ständiger, hoher Pflege- und Betreuungsbedürftigkeit (v. a. Kategorie A) an finanzielle und pflegerische Grenzen stösst (Höpflinger et al., 2019, S. 154 f.). Die Beibehaltung der Selbstständigkeit und die Minimierung von sozialer Kontrolle beim Verbleib in einer betreuten Wohnung sind auch mit Risiken verbunden. Aufgrund des geltenden Finanzierungssystems (insbesondere Vorgaben für EL-Leistungen), welches die Pflege und Betreuung in der eigenen Wohnung gegenüber institutionellen Lösungen benachteiligt, kann es für die Bewohner:innen

rasch sehr teuer werden, wenn viel Pflege- und Betreuungsleistungen nötig sind. Dies ist ganz besonders dann der Fall, wenn diese Leistungen einzeln erbracht werden müssen. Dann kann, je nach Situation und Pflegeintensität, ein Wechsel in eine dezentrale Wohngruppe oder in ein stationäres Angebot sinnvoll sein (vgl. dazu das Faktenblatt zum Wohnform-Typ «Dezentrale Wohngruppen mit intensiverer Pflege und Betreuung»).

Je nach Ausprägung und Intensität der Unterstützung lassen sich im Rahmen des Wohnform-Typs «Wohnen mit Dienstleistungen/Unterstützung» verschiedene Angebotsformen unterscheiden. Dies sind insbesondere:

- Wohnung mit Ansprechperson vor Ort (Sozialdienst, Concierge)
- Wohnung mit eigenem Pflege- und Betreuungsangebot
- Wohnangebote, die direkt mit einer Institution verbunden sind

Diese Angebotsformen richten sich, in Abhängigkeit vom Umfang der jeweils erhältlichen Unterstützungsleistungen, in erster Linie an Personen mit einem Bedarf an Betreuungs- und weiteren Dienstleistungen. Dies können ältere Personen, insbesondere hochaltrige Personen sein, aber ebenso Menschen mit einer lebensbegleitenden Behinderung. Mit zunehmender Vulnerabilität und dem Rückgang der Self-Care-Fähigkeiten steigt der Bedarf an Unterstützung (Imhof & Mahrer-Imhof, 2019, S. 15 f.). Im Folgenden werden die einzelnen Angebotsformen vorgestellt.

3. Wohnung mit Ansprechperson vor Ort (Sozialdienst, Concierge)

3.1 Allgemeine Beschreibung

In der Angebotsform «Wohnung mit Ansprechperson vor Ort» leben die Mieterinnen und Mieter in einer barrierearmen, eigenen Wohnung, bei der insbesondere ein Grundangebot in Form einer Kontaktperson vor Ort inbegriffen ist, die während ihrer Präsenzzeiten für «Concierge-Dienste», also kleinere Hilfen im Alltag (z. B. Gühbirne einschrauben, Pakete entgegennehmen, Reservation von Dienstleistungen) herangezogen werden kann. Gemäss der Typologie des betreuten Wohnens entspricht diese Angebotsform der Kategorie D mit dem kleinsten Dienstleistungsangebot. Zusätzliche Service-Angebote können im Rahmen dieser Angebotsform ebenfalls zur Verfügung gestellt werden, etwa zur Unterstützung im Haushalt oder zur Verpflegung. Ebenso wichtig sind soziale Kontaktmöglichkeiten im Haus oder in der Umgebung (z. B. Begegnungsorte, Treffpunkte etc.). Teilweise werden auch Veranstaltungen und gemeinsame Anlässe organisiert. Diese helfen mit, den Kontakt unter den Bewohnenden und auf Quartier- oder Gemeindeebene zu ermöglichen.

Die zusätzlichen Leistungen werden in der Regel von unabhängigen Anbietern (z. B. Spitex, Mahlzeitendienst o. ä.) erbracht, müssen aber in jedem Fall von den Mieter:innen individuell bestellt und bezahlt werden (vgl. auch [Age Dossier «Kontaktperson vor Ort», 2020](#)).

3.2 Zielgruppen

Die Angebotsform richtet sich an ältere Personen, aber ebenso an Personen mit einer lebensbegleitenden Behinderung. Voraussetzung ist jedoch, dass die Mieter:innen in der Lage sind, weitgehend selbstständig zu leben und keine regelmässige bzw. nur punktuelle Unterstützung benötigen.

3.3 Anforderungen

Anforderungen an die Angebotsform sind insbesondere:

- Zentrale Lage der Wohnung, gute Erschliessung, auch durch den öffentlichen Verkehr
- Barrierearmheit der räumlichen Umgebung und des öffentlichen Raums in der Umgebung
- Sicherheitsangebot, z. B. Notfallknopf
- Finden der «richtigen Person» für die Stelle der Ansprechperson; wichtige Qualifikationen dafür sind Offenheit, Kommunikationsfähigkeit, Dienstleistungs-orientierung, gute Vernetzung (grosses Netzwerk) und handwerkliches Geschick.
- Verbindlichkeit und klare Kommunikation bezüglich der zeitlichen Verfügbarkeit der Ansprechperson vor Ort; Regelung bezüglich der übrigen Zeiten
- Transparenz und sorgfältige Kommunikation des Angebots. Es ist genau zu klären, was in der Basisbetreuung resp. im Mietvertrag enthalten ist und welche Leistungen zusätzlich selbst organisiert und bezahlt werden müssen.
- Leichte Zugänglichkeit zu den angebotenen Dienstleistungen
- Vernetzung mit dem Dorf oder Quartier, etwa durch Einbezug von Freiwilligenarbeit
- Vorhandensein von nahegelegenen Gemeinschaftsräumen, etwa als Treffpunkte oder für Veranstaltungen (Möglichkeiten der Teilhabe)

3.4 Chancen und Risiken

Möglichkeiten und Chancen:

- Selbstständigkeit und Selbstbestimmung im Alltag bleiben möglich, auch wenn die Kräfte abnehmen; autonomes und «normales» Wohnen bleibt weiterhin möglich.
- Ansprechperson bietet Sicherheit und begünstigt die Entwicklung von persönlichen Netzwerken der Bewohner:innen im unmittelbaren Wohnumfeld
- Barrierearme bzw. barrierefreie Infrastruktur, die sich personenbezogen anpassen lässt
- Gemeinschaft und Rückzugsmöglichkeiten nach Wahl
- Verhältnismässig geringe Kosten

Grenzen und Risiken:

- Unterstützungsleistungen müssen, von Basisleistungen abgesehen, von den Bewohner:innen selbstständig bestellt und auch bezahlt werden.
- Betreuungs- und Pflegemöglichkeiten sind beschränkt und entsprechen weitgehend jenen, die für die ganze Bevölkerung zur Verfügung stehen (Spitex-Leistungen).
- Finanzierung muss weitgehend mit eigenen Mitteln erfolgen, allenfalls ergänzt durch Ergänzungsleistungen und Hilflosenentschädigung. Bei steigendem Bedarf nach Unterstützungsleistungen kann es deshalb rasch sehr teuer werden.
- Bei hohem Pflege- und Betreuungsbedarf muss die Wohnung gewechselt werden; in diesem Fall können die Bewohner:innen nicht bis zum Lebensende bleiben.

3.5 Praxisbeispiele

Hinweis: Quellenangaben zu den Praxisbeispielen finden sich unter «Quellen» am Schluss dieses Kapitels.

Betreutes Wohnen der Genossenschaft WohnenPLUS, Fläsch (GR)

Da es in der Region an geeignetem Wohnraum für ältere Menschen fehlte, hat die Genossenschaft WohnenPLUS in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftlichen Genossenschaft Fläsch im Churer Rheintal im Kanton Graubünden ein Alterswohnangebot für Menschen mit einem leichten bis mittleren Unterstützungsbedarf entwickelt. Das Konzept wurde mit einem Neubau am Dorfrand umgesetzt, da die ursprünglich geplante Gebäudeumnutzung im Dorfzentrum scheiterte.

Im 2016 errichteten Gebäude befindet sich neben den sieben altersgerechten Wohnungen (drei 1½-Zimmer und vier 2½-Zimmer-Wohnungen) und dem Gästezimmer ein Dorfladen mit integrierter Postfiliale sowie ein öffentliches Bistro. Dieses ist an fünf Tagen in der Woche geöffnet und bietet Mittagessen an. Das Bistro dient den Mieterinnen und Mietern zudem als gemeinschaftliches «Wohnzimmer».

Der Mietvertrag umfasst ein Basis-Service-Angebot. Dazu gehört eine Ansprechperson, die von Montag bis Freitag von 8 bis 18 Uhr im Haus anwesend ist. Sie kann für kleinere Dienstleistungen oder die Organisation von Dienstleistungen hinzugezogen werden. Das Basisangebot deckt einen Aufwand von täglich maximal 15 Minuten pro Person ab. Weitere Unterstützungen werden individuell geregelt und müssen separat bezahlt werden oder werden von der Spitex Maienfeld erbracht.

Interessant am Fallbeispiel WohnenPLUS ist zum einen der **sozialräumliche Bezug**: Das Projekt schafft Wohnraum für die in Fläsch alteingesessenen Menschen mit Einschränkungen. Es erlaubt ihnen, auch mit zunehmender Fragilität in ihrem Dorf zu bleiben. Damit zeigt das Beispiel, dass derartige Angebote nicht nur in städtischen Gebieten, sondern ebenso **auf dem Land** möglich sind. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Ebene der Dienstleistungen und der Organisation. Durch eine geschickte **Vernetzung eines im Mietvertrag enthaltenen Basisangebots (Ansprechperson) mit der Spitex und mit Freiwilligen** gibt es ein niederschwelliges Betreuungsangebot, das bei Bedarf zur Verfügung steht. Zudem kann das Angebot auf eine gut koordinierte Freiwilligenarbeit zurückgreifen. Wichtig ist, dass die Bewohner:innen nicht einfach Leistungsbeziehende sind. Sie stellen ihre Fähigkeiten auch der Gemeinschaft zur Verfügung. So wird etwa der Mittagstisch auch für Schüler:innen geöffnet – damit findet eine **generationenübergreifende Unterstützung** statt.

«DasHaus» – genossenschaftlich Wohnen mit Dienstleistungsangebot, Zürich

Mit dem Projekt DasHaus verbindet die Zürcher Siedlungsgenossenschaft Sunnige Hof ein altersgerecht gebautes Wohnumfeld mit einem umfassenden Dienstleistungsangebot. Der Genossenschaft Sunnige Hof gehören 15 Siedlungen in der Stadt Zürich und zwei weitere im Zürcher Oberland mit insgesamt gegen 2000 Wohnungen unterschiedlichster Grösse. Unter dem Titel «DasHaus» bietet sie an mehreren Standorten Wohnhäuser mit Dienstleistungen und altersgerechter Infrastruktur an. Das Dienstleistungsspektrum richtet sich an alle Bewohner:innen. Es beinhaltet insbesondere einen Concierge-Dienst, der während der Präsenzzeiten für die Fragen und Anliegen der Bewohnerinnen und Bewohner da ist, der koordiniert, reserviert sowie die Post entgegennimmt. Es gibt zudem Notfall- und Feriendienste, soziale Treffpunkte wie Seniorencafés, Restaurants oder Bistros, Carsharing- sowie Sport-, Wellness- und Kreativangebote. Teile des Konzepts sind bereits implementiert, andere sind in Planung und werden im Rahmen von Neubausiedlungen realisiert. Die Kosten für die zentralen Dienste sowie für die Nutzung von

Freizeitinfrastruktur und Rezeption werden durch alle Mieter und Mieterinnen mittels einer Grundpauschale finanziert. Andere Dienstleistungen werden individuell verrechnet.

Das Fallbeispiel steht für ein Angebot in einem mehrheitlich **städtisch-urbanen Umfeld**. Besonders interessant und innovativ ist, dass das Konzept auf der organisatorischen Ebene gleichsam das **Geschäftsmodell** dieser grossen Wohnbaugenossenschaft Sunnige Hof bildet. Es setzt konsequent auf ein barrierearmes, altersgerechtes Wohnumfeld und ein differenziertes, vielfältiges Dienstleistungsangebot. Das Konzept ist in dem Sinn **inklusiv**, als Wohnungen für Menschen mit einem gewissen Unterstützungsbedarf nicht separiert sind. Die Dienstleistungen stehen grundsätzlich allen Bewohner:innen zur Verfügung. Zudem soll das Dienstleistungsangebot sukzessiv für alle 15 Siedlungen der Wohnbaugenossenschaft auf- und ausgebaut werden.

Wohnen im Alter – Projekt Rössli Root, Root (LU)

Die Luzerner Agglomerationsgemeinde Root (5000 Einwohner:innen) hat in Zusammenarbeit mit der Pensionskasse Stiftung Abendrot Basel einen umfassenden Gestaltungsplan für das Dorfzentrum entwickelt. Das Projekt Rössli Root umfasst zwei Neubauten – das «Dorf Huus» und das «Platzhaus» – sowie den sanierten, denkmalgeschützten Gasthof Rössli mit seinem neuen Anbau. An den drei Standorten sind Mietwohnungen für generationendurchmischtes Wohnen, Arbeiten und Leben entstanden. Im «Dorf Huus» wurden zwei dezentrale Pflegewohngruppen und ein Angebot für Wohnen mit Dienstleistungen realisiert. Neben den Pflegewohngruppen befinden sich im «Dorf Huus» 16 alters- und behindertengerechte Wohnungen, die gemäss einem separaten Rahmenvertrag durch die Stiftung Abendrot vermietet und durch die Stiftung Alterssiedlung Root mit bedarfsgerechten optionalen Dienstleistungsangeboten (Pflege, Mahlzeiten, Haushalthilfe, Reinigung, Notruf etc.) versorgt werden. Die pflegerische Betreuung im Alltag erfolgt beim Wohnen mit Dienstleistungen bei Bedarf durch die örtliche Spitex. Im Notfall ist aber die Unterstützung rund um die Uhr durch das Personal der nahen Pflegewohngruppen sichergestellt. Der ebenfalls im Haus eingerichtete Gemeinschaftsraum steht nicht nur den Bewohner:innen und deren Angehörigen zur Verfügung. Er dient ebenso als Begegnungsort für die Menschen im Dorf. Dafür wird die Stiftung Alterssiedlung Root durch die Gemeinde mit einem fixen jährlichen Beitrag unterstützt.

In diesem Beispiel, das in einer Agglomerationsgemeinde realisiert wurde, ist ganz besonders die gut abgestimmte, **kooperative Zusammenarbeit zwischen dem Investor, einer grossen Pensionskasse sowie der Betreiberin und der Gemeinde** als innovativ und exemplarisch zu bezeichnen. Interessant ist zudem die **Nutzung von Synergien auf betrieblicher Ebene** zwischen den Alterswohnungen mit Ansprechperson vor Ort und den Pflegewohnungen, die im gleichen Haus untergebracht sind. Schliesslich sind das Projekt, seine Entstehung und erste Erfahrungen aus der Praxis **mit einem ausführlichen Bericht detailliert dokumentiert** (vgl. Leben und Wohnen im «Dorf Huus»).

Quellen (Konzepte, Evaluationen, Praxisberichte, Links und Verweise)

Quellen zum Praxisbeispiel Betreutes Wohnen der Genossenschaft WohnenPLUS

- www.age-stiftung.ch/foerderprojekt/betreutes-wohnen-im-dorf-flaesch/
- www.age-stiftung.ch/fileadmin/user_upload/Projekte/2011/034/2017_Age_I_2011_034.pdf
- <http://xn--wohnenplus-flsch-7nb.ch/>

Quellen zum Praxisbeispiel «DasHaus»

- www.age-stiftung.ch/foerderprojekt/dashaus-genossenschaftlich-wohnen-mit-umfassendem-dienstleistungsangebot/
- www.age-stiftung.ch/fileadmin/user_upload/Projekte/2016/041/Dialog_AGV_27_12_16_Doppelseiten_kl.pdf
- <https://sunnigehof.ch/>

Quellen zum Praxisbeispiel Projekt Rössli Root

- www.age-stiftung.ch/foerderprojekt/betreute-wohnungen-und-pflegeplaetze-im-neuen-dorfzentrum-von-root/
- www.age-stiftung.ch/fileadmin/user_upload/Projekte/2017/044/2019_Age_I_2017_044.pdf

4. Wohnung mit eigenem Pflege- und Betreuungsangebot

4.1 Allgemeine Beschreibung

In der Angebotsform «Wohnung mit eigenem Pflege- und Betreuungsangebot» leben die Mieterinnen und Mieter weiterhin in der eigenen, barrierearmen Wohnung, die mit einem Dienstleistungsangebot kombiniert wird. Dieses wird möglichst durch den Anbieter selber oder in enger Kooperation mit einer Institution der Langzeitpflege oder eines Dienstleistungsanbieters für Menschen mit Behinderungen erbracht. Das Leistungsangebot umfasst das ganze Spektrum an pflegerischen und/oder betreuenden Aufgaben (Kategorien A bis D). Um dieses zu gewährleisten, ist während 24 Stunden eine Fachperson anwesend oder zumindest in Notsituationen vor Ort verfügbar. Sicherheit wird durch einen Notfallknopf oder ein Rufsystem mit einer 24h-Erreichbarkeit garantiert, bei Bedarf unterstützt durch regelmässige Kontrollen einer Fachperson. Wichtig dabei sind die Selbstbestimmung und die Förderung der Selbstständigkeit der Bewohnenden. Alle Leistungen werden mit einer präventiven Grundhaltung erbracht. Zudem sind Kontaktmöglichkeiten im Haus oder in der Umgebung wichtig.

4.2 Zielgruppen

Zielgruppen für diese Angebotsform sind Personen, die selbstständig leben wollen, aber einen höheren Grad an Betreuung und/oder Pflege benötigen. Dies können ältere Menschen und Menschen mit einer lebensbegleitenden Behinderung sein. Grundsätzlich ist es möglich, in dieser Angebotsform bis ans Lebensende zu bleiben, da auch komplexe Pflege- und Betreuungssituationen begleitet werden. In der Praxis wird bei sehr hohem Unterstützungsbedarf aus betrieblichen Gründen teilweise ein Wechsel in eine spezialisierte Wohnform nötig (Imhof & Mahrer-Imhof, 2019, S. 10).

4.3 Anforderungen

- Als Anforderungen an die Angebotsform sind die folgenden Punkte besonders relevant:
- Würde, Autonomie und Selbstbestimmung der Bewohner:innen: Berücksichtigung der eigenen Wünsche und Vorstellungen der Bewohnenden, besonders auch dann, wenn Pflege und Betreuung nötig werden
- Vorhandensein von Rückzugsmöglichkeiten und Privatsphäre für die Bewohner:innen
- Förderung und Möglichkeiten der sozialen Teilhabe, von sozialen Kontakten sowie einer Tagesstruktur für die Bewohner:innen

- Massgeschneiderter Umfang der Unterstützungsleistungen, flexible Anpassungen bei sich veränderndem Bedarf; Nutzen der vorhandenen Ressourcen der Bewohnenden und ihres Umfelds (präventive Grundhaltung, Vermeiden von Über- und Unterversorgung)
- Fachlich-berufliche Kompetenz der Leistungserbringenden
- Grundhaltung des Respekts der Leistungserbringenden gegenüber den Bewohnenden
- Bei steigender Fragilität ist es wichtig, dass Unterstützung nicht nachgefragt werden muss, sondern – behutsam und respektvoll – auch «zugehend» angeboten wird.
- Leistungserbringung möglichst aus einer Hand: Wichtig ist, dass es direkte Ansprechpersonen für die Bewohnenden gibt, auf welche die Bewohnenden zugehen können und die Unterstützungsleistungen koordinieren.
- Voraussetzungen sind zudem eine zentrale Lage, die Barrierearmut der Wohnung und des Zugangs zur Wohnung (z. B. Hauseingang, Lift etc.) sowie der Wohnumgebung.

4.4 Chancen und Risiken

Möglichkeiten und Chancen:

- Leben in einer eigenen Wohnung, auch wenn Pflege und Betreuung nötig werden und damit verbunden – im Vergleich zum Wohnen in einem Heim – mehr Selbstbestimmung und Autonomie
- Angepasste und qualifizierte Pflege- und Betreuungsleistungen, die dezentral vor Ort erbracht werden
- Sicherheit in Notsituationen (oft Notruf rund um die Uhr oder Pikettdienst)
- Soziale Kontakte und Aktivitäten
- Gute Lösung, wenn die individuelle Finanzierung durch eigene Mittel der Bewohnenden sichergestellt ist

Grenzen und Risiken:

- Angebotsform kommt bei schwerer Pflege- und Betreuungsbedürftigkeit teilweise an ihre Grenzen; komplexe Pflege- und intensive Betreuungssituationen (z. B. bei Demenzerkrankungen) können in der Regel nicht geleistet werden.
- Erwartung, nie mehr umziehen zu müssen und einen Heimeintritt auch bei hoher Pflege- und Betreuungsbedürftigkeit zu vermeiden, kann in der Praxis nicht erfüllt werden.
- Ergänzungsleistungen ermöglichen Wohnen mit einem Pflege- und Betreuungsangebot nur bedingt; insbesondere die «ambulante Pflege» in «stationären» Situationen führt zu starkem Kostenanstieg, der durch Krankenkassen und die öffentliche Hand heute in der Regel nur unzureichend abgedeckt wird (unterschiedlich je nach Kanton).

4.5 Praxisbeispiele

Hinweis: Quellenangaben zu den Praxisbeispielen finden sich unter «Quellen» am Schluss dieses Kapitels.

Haus Blüemlisalp des Vereins Arche, Zürich

Der Verein Arche in Zürich ist ein Sozialunternehmen, das im Bereich der Förderung der beruflichen und sozialen Integration von Erwachsenen mit Sucht- oder psychischen Erkrankungen und Arbeitslosigkeit tätig ist. Arche Zürich bietet in vier Wohnhäusern in der Stadt Wohnmöglichkeiten für 72 Menschen in unterschiedlichen Wohnungen und Wohngruppen. Der Verein stellt einen zunehmenden Bedarf an altersgerechten Wohnplätzen fest. Diesem wurde mit einem Umbau und einem Anbau am Haus Blüemlisalp Rechnung getragen, das Raum bietet für 18 Personen. Das Haus ist mit einem Lift und im

Anbau mit behindertengerechten Nasszellen ausgestattet. Auf jeder Etage gibt es eine Kochgelegenheit. Mit dieser Infrastruktur und einem Betreuungsangebot, das mehr Dienstleistungen im Haushaltbereich anbietet, können auch ältere bzw. Menschen mit eingeschränkter Mobilität aufgenommen werden. Im Gemeinschaftsraum wird täglich von Montag bis Samstag eine Hauptmahlzeit angeboten. Der Raum dient ebenfalls als Treffpunkt und Kaffeestube. Die Betreuungsteams sind werktags tagsüber anwesend und stehen als Anlaufstelle in einer beratenden Rolle zur Verfügung. Sie führen als Bezugspersonen regelmässige Gespräche mit den ihnen zugeteilten Bewohnenden, leisten Sachhilfe, unterstützen bei Aufgaben wie der Haushaltsführung sowie dem Aufbau und Erhalt einer geeigneten Tagesstruktur und bei der Organisation von Spitexleistungen bei vorübergehendem Pflegebedarf. Eine 24-Stunden-Präsenz ist nicht vorhanden, jedoch gibt es an den Wochenenden und in der Nacht einen Pikettdienst.

Das Fallbeispiel fällt zum einen auf der Ebene der involvierten Akteure auf, da hier ein **Sozialunternehmen**, das traditionell im Bereich der Arbeitsintegration tätig ist, auf eine innovative Art sein **Angebot erweitert** hat und neu Wohnungen mit Dienstleistungen anbietet. Ganz gezielt wird mit dem neuen Angebot die Zielgruppe von **älter werdenden Menschen mit einer Suchterkrankung oder einer psychischen Behinderung** angesprochen.

Seeburg – Haus Birke, Interlaken (BE)

Der Verein Seeburg ist eine Sozialunternehmung mit Sitz in Interlaken. Ihre Angebote richten sich an Menschen, die vorübergehend oder längerfristig Unterstützung bei der Bewältigung individueller Herausforderungen wünschen und stellt dazu unterschiedliche Angebote im Wohn- und Arbeitsbereich zur Verfügung. Ein besonderes Angebot ist das Haus Birke, in dem Menschen mit einer lebensbegleitenden Behinderung im fortgeschrittenen Alter ein Zuhause finden. Zur Zielgruppe gehören Personen, die im Alltag pflegerische Unterstützung brauchen.

Zu den Dienstleistungen gehören die psychogeriatrische Grundversorgung und die Verabreichung von Medikamenten. Die institutionseigene Spitex erbringt die ärztlich verordneten Leistungen. Sie ist spezialisiert auf die Unterstützung psychisch belasteter Personen sowie auf die pflegerischen Massnahmen zur Umsetzung der Therapien im Alltag. Diese Wohnplätze eignen sich auch für Personen, welche eine engmaschige Begleitung benötigen.

Ergänzend dazu betreibt der Verein Seeburg ein Angebot im Alters- und Pflegebereich. Das Haus Eiche befindet sich in einer neuen Überbauung in Wilderswil und umfasst 15 moderne und helle Einzelzimmer. Die Wohnbereiche sind umfassend barrierearm konzipiert und auf kompetente Begleitung rund um die Uhr ausgerichtet. Das Angebot richtet sich spezifisch an Personen mit Pflegebedarf.

Zudem führt die Organisation Seeburg das Hotel Jungfrau mit dem Restaurant Kochtopf in Wilderswil. Das Hotel zählt 25 komfortable Einer- und Zweierzimmer. Als integratives Hotel werden nicht nur Einzelgäste aufgenommen, sondern auch Gruppen. Menschen mit einer psychischen oder leicht kognitiven Beeinträchtigung sind genauso willkommen wie andere Gäste. Ihnen stehen auch die Dienstleistungen der organisationsinternen Spitex Seeburg zur Verfügung.

Interessant an diesem Beispiel ist nicht nur die Zielgruppe, die ausdrücklich Menschen mit einer lebensbegleitenden Behinderung umfasst, sondern vor allem die Ebene der Organisation und des Leistungskonzepts. Die Seeburg betreibt **mehrere Häuser an verschiedenen Standorten** mit jeweils eigenem Pflege- und Betreuungsangebot. Das Beispiel zeigt, dass auch in dezentralen Strukturen **Synergien genutzt** werden können. Zudem ist die **Verbindung von Angeboten für Menschen mit**

einer Behinderung und für ältere Menschen mit Betreuungs- und Pflegebedarf mit einer organisationsinternen Spitex besonders interessant. Es bieten sich Potenziale und Perspektiven für Entwicklungen über die Integration hinaus in Richtung von **inklusiven Lösungen**. Anknüpfungspunkte dafür – und zudem ebenfalls ein sozialräumlicher Bezug – ergeben sich aus der Tatsache, dass die Angebote sich **mitten in «normalen» Überbauungen** befinden.

Wohnen mit Service im Bruggacher, Rüti (ZH)

Die Wohn- und Gewerbesiedlung Bruggacher im Zentrum von Rüti (ZH) wurde von privaten Investoren geplant und gebaut. Die Stiftung für Ganzheitliche Betreuung mietet zwei der Häuser und bietet darin 30 Alterswohnungen an. Die Stiftung führt ebenfalls Wohnheime, Wohngruppen und Betriebe mit betreuten Arbeitsplätzen für Menschen mit Behinderungen. Diese Betriebe liefern nun Servicedienstleistungen für die Alterswohnungen.

Das Konzept umfasst eine altersgerechte, barrierearme und kontaktfördernde Architektur, ein Service-Basisangebot mit zusätzlichen Dienstleistungen gegen Bezahlung sowie die Betreuung durch eine Rezeption. Es wird individuelle Unterstützung im Alltag geboten und die Gemeinschaftsentwicklung gefördert. Die Mieterinnen und Mieter profitieren von der Erfahrung der Stiftung in der Betreuung und haben Vorrang, wenn sie in die eingemietete Pflegewohngruppe umziehen möchten.

Diese Kombination ermöglicht ein vielfältiges Angebot, das auf die individuellen Bedürfnisse der Mieterschaft und der Mitarbeitenden mit Behinderungen abgestimmt werden kann.

Interessant und innovativ an diesem Fallbeispiel sind mehrere Aspekte: Zum einen sind hier **private Investor:innen** aktiv geworden und haben eine neue Angebotsform realisiert. Sie reagierten damit auf ein konkretes Bedürfnis auf eine sozialunternehmerische Art. Auf der Ebene der involvierten Akteure ist auch in diesem Fall die **erfolgreiche Kooperation zwischen der Gemeinde, den Investoren und einer Stiftung als Betreiberin** erwähnenswert. Auf der Ebene des Leistungskonzepts wird versucht, den bei zunehmender Fragilität nötige **Übergang in eine Pflegewohngruppe einfach und durchgängig** zu gestalten. So kann sichergestellt werden, dass auch dann, wenn intensive Pflege und Betreuung nötig werden, die Bewohner:innen in ihrer bekannten Umgebung verbleiben können. Dass das Wohn- und Dienstleistungskonzept ebenfalls geschützte Arbeitsplätze umfasst, ist ein weiterer interessanter Aspekt auf der Ebene des Leistungskonzepts: **Menschen mit einer Behinderung erbringen Service-Dienstleistungen für ältere Menschen.**

Quellen (Konzepte, Evaluationen, Praxisberichte, Links und Verweise)

Quellen zum Praxisbeispiel Haus Blüemlisalp:

- www.age-stiftung.ch/foerderprojekt/ausbau-bluemlisalp-ein-zuhause-mit-zukunft-fuer-sozial-schwache/
- www.age-stiftung.ch/fileadmin/user_upload/Projekte/2013/019/2015_Age_I_2013_019.pdf
- www.archezuerich.ch/arche-wohnen/betreutes-wohnen/ein-zuhause-nicht-nur-ein-dach-uber-dem-kopf
- www.archezuerich.ch/arche-wohnen/betreutes-wohnen/wohnen-mehrzimmer-wohnung-oder-wohnhaus

Quellen zum Praxisbeispiel Seeburg – Haus Birke

- Seeburg Interlaken | Age-Stiftung (age-stiftung.ch)
- [SEEBURG – Chancen und Lebensräume für Menschen](#)
- www.seeburg.ch/wohnangebote/wohnbereiche/

Quellen zum Praxisbeispiel Wohnen mit Service im Bruggacher

- www.age-stiftung.ch/fileadmin/user_upload/Projekte/2016/009/2018_Age_I_2016_009.pdf
- www.age-stiftung.ch/foerderprojekt/wohnen-mit-service-im-bruggacher-rueti-zh/
- www.sfgb.ch/de/bei-uns-kunde-sein/wohnen-mit-service-im-bruggacher.html/

5. Wohnangebote in Verbindung mit einer Institution

5.1 Allgemeine Beschreibung

Bewohnerinnen und Bewohner von Alters- und Pflegeeinrichtungen sind traditionell «Hotelgäste mit Vollpension». Muss dies wirklich so sein? Wenn Bewohner:innen die Möglichkeit geboten würde, einfachere hauswirtschaftliche Aufgaben (z. B. Frühstück zubereiten, kleine Reinigungsarbeiten erledigen, eigene Wäsche machen etc.) selber zu übernehmen, könnten sie damit mehr Selbstbestimmung erhalten. Ebenso wäre es möglich, Formen von selbstbestimmtem Wohnen im gleichen Gebäude oder in der Umgebung der Einrichtung anzubieten.

Institutionen, die Wohn- und Pflegeangebote betreiben, sind darum aufgefordert, die Grenzen zwischen klassischem Pflegezentrum und dem betreuten Wohnen zu überwinden und vermehrt Lösungen zu entwickeln, die auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Bewohner:innen eingehen und selbstständigeres Wohnen möglich machen. Institutionen aus den Bereichen Alter und Pflege oder für Menschen mit Behinderungen sind prädestiniert, ihre Leistungen zu differenzieren und auch dezentrale Wohnmöglichkeiten anzubieten. Dabei sind im Sinn des Konzepts des «Betreuten Wohnens» Leistungspakete aller Kategorien möglich. Besondere Möglichkeiten bieten sich für Leistungen der Kategorien B und A, da Institutionen über spezifische Erfahrungen und Kompetenzen im Bereich der Pflege und Betreuung verfügen. Gleichzeitig ergeben sich durch die Verbindung von dezentralen Wohnangeboten mit einer Institution Möglichkeiten, Synergien zu nutzen und damit die Kosten im Griff zu behalten. So wird selbstständiges Wohnen in einer dezentralen Wohnung grundsätzlich bis zum Lebensende möglich. Dies auch dann, wenn der Bedarf nach Pflege und Unterstützung ansteigt. Ein Wechsel vom betreuten Wohnen zum Pflegewohnen kann damit – im Sinn eines hybriden Angebots – stufenlos erfolgen, ohne schmerzhaft Trennung von der bekannten Umgebung und den vertrauten Menschen.

5.2 Zielgruppen

Die Angebotsform richtet sich an ältere Personen mit Unterstützungsbedarf, aber ebenso an Personen mit einer lebensbegleitenden Behinderung. Dabei werden die Selbstständigkeit und Selbstbestimmung der Bewohner:innen gefördert und unterstützt. Aufgrund der Nähe zu einer spezialisierten Institution ist es möglich, die Unterstützung massgeschneidert auf die individuellen Bedürfnisse abzustimmen.

5.3 Anforderungen

Anforderungen an die Angebotsform sind insbesondere:

- Würde, Autonomie und Selbstbestimmung der Bewohner:innen: Berücksichtigung der eigenen Wünsche und Vorstellungen der Bewohnenden, besonders auch dann, wenn Pflege und Betreuung nötig werden
- Vorhandensein von Rückzugsmöglichkeiten und Privatsphäre für die Bewohner:innen
- Massgeschneiderter, differenzierter Umfang der Unterstützungsleistungen; Nutzen der vorhandenen Ressourcen der Bewohnenden und ihres Umfelds; präventive Grundhaltung, Vermeiden von Über- und Unterversorgung
- Sicherstellung der natlosen Unterstützung im Fall einer Zunahme von Pflege- und Betreuungsbedarf. Grundsätzlich sollte es möglich sein, bis zum Tod in der angestammten Umgebung der Institution bleiben zu können, allenfalls mit einem Umzug ins nahe gelegene Pflege- und Betreuungszentrum (möglichst wenig Wechsel der Bezugspersonen).
- Fachlich-berufliche Kompetenz der Mitarbeitenden
- Grundhaltung des Respekts der Leistungserbringenden gegenüber den Bewohnenden
- Bei steigender Fragilität ist es wichtig, dass Unterstützung nicht nachgefragt werden muss, sondern – behutsam und respektvoll – auch «zugehend» angeboten wird.
- Förderung und Möglichkeiten der sozialen Teilhabe und sozialen Kontakte sowie einer Tagesstruktur für die Bewohner:innen, in Kooperation mit Akteur:innen des Sozialraums sowie der Institution
- Möglichkeit der Mitbenutzung von weiteren Angeboten der mit dem Wohnangebot verbundenen Institution (Alters- und Pflegezentrum oder Anbieter für Menschen mit Beeinträchtigten), z. B. Freizeitangebote, Therapie- und Beratungsangebote etc.
- Hilfreich sind eine zentrale Lage und die Barrierearmut des Wohnangebots sowie des Zugangs zu diesem (z. B. Hauseingang, Lift etc.).
- Barrierearme räumliche Umgebung und öffentlicher Raum in der Umgebung

5.4 Chancen und Risiken

Möglichkeiten und Chancen:

- Leben in einer eigenen Wohnung, aber Unterstützung mit Pflege und Betreuung nach Bedarf
- Hohe Sicherheit, da 24h-Präsenz und Notfalldienst durch Institution durchgehend sichergestellt ist
- Institution wird zum Dienstleistungszentrum für nahegelegene, sozialräumlich orientierte Wohnangebote. Damit lassen sich Synergien nutzen und Leistungen kostengünstig anbieten (Synergien durch Mitbenutzung von Angeboten der stationären Einrichtung, Sicherung der 24-Stunden-Präsenz oder einer eigenen Spitex (Spitin)).
- Ressourcen schonend, da ein Pool von Mitarbeiter:innen aufgebaut ist, der sowohl in der Spitin wie auch in der Langzeitpflege und -betreuung eingesetzt werden kann
- Alle Leistungen stammen aus einer Hand: keine Systembrüche.
- Umzug ins nahe Pflege- und Betreuungszentrum ohne schmerzhaftes Trennen von der Umgebung und bekannten Bezugspersonen ist möglich.
- Durch die Verbindung des Wohnangebots mit einer Institution ist die Finanzierung in der Regel für alle Bewohner:innen gesichert (eigene Mittel, Ergänzungsleistungen zu AHV resp. IV, Beiträge von Kanton und Gemeinden).

Grenzen und Risiken:

- Wohnen in enger Verbindung mit einer Institution kann von Bewohner:innen als stigmatisierend empfunden werden.
- Wahlmöglichkeiten sind auf Angebote der Institution beschränkt.
- Selbstbestimmung kann, je nach Ausgestaltung, teilweise eingeschränkt sein.
- Ergänzungsleistungen ermöglichen selbstständiges Wohnen mit einem Pflege- und Betreuungsangebot nur bedingt; je nach Kanton ist unterschiedlich geregelt, wie weit ein selbstständiges Wohnangebot in Verbindung zu einer Institution als «ambulante Pflege» oder als «stationäre Pflege und Betreuung» gilt. Die Kosten für die Pflege und Betreuung sind in jedem Fall zu klären. Oft werden die Kosten nur teilweise durch Krankenkassen, Ergänzungsleistungen und Beiträge der öffentlichen Hand abgedeckt. Die Restkosten müssen von den Bewohner:innen selber getragen werden.
- Aktuell werden neue Modelle diskutiert und ausprobiert, bei denen kein Umzug nötig ist. So kann eine Person mit Status des betreuten Wohnens ab (beispielsweise) der Pflegestufe 5 ins Pflegewohnen wechseln und gilt ab dann als Nutzer:in von Leistungen der Langzeitpflege. Dann gelten dieselben Finanzierungsgrundlagen wie in einem Pflegezimmer in einer Langzeitinstitution.

5.5 Praxisbeispiele

Hinweis: Quellenangaben zu den Praxisbeispielen finden sich unter «Quellen» am Schluss dieses Kapitels.

Wohnungen der Stiftung Züriwerk, Hunziker-Areal, Zürich

Die Stiftung Züriwerk bietet Menschen mit Behinderungen Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten an. Dies auch auf dem Hunziker-Areal in Zürich Nord, wo die Baugenossenschaft «mehr als wohnen» Wohnraum für 1200 Personen und etwa 150 Arbeitsplätze geschaffen hat. Dort leben nun auch ältere Menschen mit kognitiver Behinderung in einer Cluster-Wohngemeinschaft.

In der Wohngenossenschaft «mehr als wohnen» hat die Stiftung Züriwerk 14 Wohnungen für 40 Personen sowie vier Atelierräume für 30 Personen gemietet. So ermöglicht sie Personen mit kognitiver Behinderung und unterschiedlichem Unterstützungsbedarf das Wohnen und Arbeiten im «normalisierten Lebensraum» einer Genossenschaftssiedlung. Dazu gehört der Kontakt mit den anderen Menschen, die dort leben. Angestrebt wird eine verbesserte gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Behinderungen.

Die Stiftung Züriwerk bietet im Hunziker-Areal drei Formen des kollektiven Wohnens an: Neun Wohnungen werden von insgesamt zwölf Personen bewohnt, die nur wenig Unterstützung benötigen. Acht Personen mit mittlerem Unterstützungsbedarf leben gemeinschaftlich in einem Wohncluster. Für 18 Personen mit hohem Unterstützungsbedarf wurden zwei Wohngruppen mit Begleitung rund um die Uhr geschaffen.

Auch Menschen mit einer kognitiven Behinderung werden älter, und auch sie möchten diese gewonnenen Lebensjahre aktiv gestalten. Das Wohnmodell der Stiftung Züriwerk trägt diesem Bedürfnis Rechnung: Die Clusterwohnung ist speziell für Seniorinnen und Senioren vorgesehen. Ihnen werden für die Tagesgestaltung individuell zusammengestellte Aktivitäten angeboten. Schwerpunkte sind hauswirtschaftliche Aufgaben und andere interessengerechte Alltagstätigkeiten in den Wohnungen, Schwerpunkthalbtage in den Ateliers und selbstständige Ausflüge in die Stadt. Dadurch entstehen Gelegenheiten, nach dem Wegfall der Kontakte am Arbeitsplatz neue Beziehungen aufzubauen.

Im Alter kann der Unterstützungsbedarf schnell ändern und auch zu hoher Pflegeintensität führen. Die Ressourcen zur Unterstützung müssen deshalb laufend angepasst werden. Eine externe Spitex übernimmt die pflegerischen Aufgaben und federt so die erhöhten Anforderungen an die Betreuungspersonen des Züriwerks ab.

Das Fallbeispiel ist besonders interessant, da es den **sozialräumlichen Bezug** ins Zentrum stellt: Im vorliegenden Projekt, das in einem städtisch-urbanen Umfeld verortet ist, wird **Inklusion im Alltag gelebt**, indem im Hunziker-Areal jüngere und ältere Menschen, aber auch Personen mit und ohne Behinderung Wohnung an Wohnung zusammenleben. Zudem werden Begegnungen und soziale Kontakte durch entsprechende **Räume und die räumliche Gestaltung** des Wohnumfelds sowie vielfältige Angebote aktiv gefördert. Auch die Organisation der vorliegenden Angebotsform ist beispielhaft, da eine soziale Organisation bei einer Wohnbaugenossenschaft dauernd eine Anzahl von Wohnungen mietet und damit gezielt **Wohnraumsicherung** betreibt für eine Zielgruppe, die es auf dem Wohnungsmarkt besonders schwer hat – gerade auch dann, wenn diese älter wird: Menschen mit einer kognitiven Behinderung. Die Unterstützungsleistungen sind sehr flexibel und stufenlos ausgestaltet und tragen damit den besonderen Bedürfnissen der Bewohner:innen Rechnung.

Betreute Hausgemeinschaft mit Heimanschluss im Glockenthal, Steffisburg (BE)

Ältere Menschen, die nicht mehr allein haushalten können, Unterstützung brauchen oder auf eine Tagesstruktur angewiesen sind, finden im «Herrenhaus» in der Nähe des Alterszentrums Glockenthal ein neues Zuhause. Sie leben in einer betreuten Hausgemeinschaft mit zwölf privaten Einzelzimmern, gemeinschaftlichen Aufenthaltszonen und Dienstleistungen nach Bedarf durch das nahegelegene Alterszentrum. Neben dem Pflegeheim führt das Alterszentrum seit rund dreissig Jahren zwei externe Wohngruppen mit 12 bzw. 18 Plätzen, die in Mietwohnungen in der Nachbarschaft eingerichtet wurden. Dort teilen sich jeweils zwei bis drei Personen eine Wohnung. In der Hauptwohnung mit dem zentralen Wohn- und Esszimmer treffen sich die Bewohnenden dreimal täglich zu den Mahlzeiten. Das Essen wird von der Küche des Heims geliefert. Eine Pflegefachperson ist tagsüber für die Alltagsunterstützung und Pflege zuständig. Ein Notrufsystem sorgt nachts für Sicherheit.

Seit 2019 sind zwei Wohngruppen in einen Neubau an der Burgstrasse in Thun untergebracht, wo dasselbe Konzept weitergeführt wird. Organisatorisch ist das Angebot an das Alterszentrum Glockenthal angeschlossen. Zielgruppe sind Personen mit Einschränkungen kurz vor oder nach Erreichen des Pensionsalters, die nicht mehr in der Lage sind, allein zu wohnen und selbstständig den Haushalt zu führen. Das Angebot richtet sich ebenfalls an Menschen, welche auf eine Tagesstruktur in der Gemeinschaft angewiesen sind, regelmässige gesundheitliche Unterstützung brauchen, aber nicht stark pflegebedürftig sind. Auch Personen mit Ergänzungsleistungen haben Zugang zum Angebot.

Innovationscharakter kommt dem Projekt insbesondere in Bezug auf die involvierten Akteure und das Leistungskonzept zu. Das Angebot richtet sich an Menschen, die **wenig Pflege, dafür aber andere Unterstützungsleistungen** benötigen (Kategorien D und C gemäss dem Konzept des «Betreuten Wohnens»). Aber auch bei einer Zunahme des Pflege- und Betreuungsbedarfs ist es möglich, **weiterhin in der angestammten Umgebung** zu bleiben, da die enge Verbindung zum Pflegeheim auch weitergehende Dienstleistungen möglich macht. Interessant ist das Angebot aus der Perspektive der Organisation, indem die Dienstleistungen (vom Notruf über den Mahlzeitendienst bis zur Betreuung und Pflege) auch für die dezentralen Wohnangebote **durchgängig von der gleichen Institution** erbracht werden. **«Wohne im Öpfelsee» der Sonnhalde, Gempfen (SO)**

Seit einigen Jahren wächst das Bedürfnis vieler älter werdenden Menschen mit einer Behinderung nach einer altersgerechten Begleitung und einer angepassten Wohnumgebung. Diesen Bedarf hat die Sonnhalde Gempen im Kanton Solothurn mit dem Projekt «Wohne im Öpfelsee» aufgenommen. Es ist in einem konventionellen Wohnhaus untergebracht, in dem drei Wohngruppen und zwei Studios zur Verfügung stehen. Das Wohnhaus «Wohne im Öpfelsee» bietet Platz für insgesamt 20 Bewohnende. Der Einstieg ist über das Setting der «umfassenden Begleitung» oder über das mehr auf Selbstständigkeit zielende «Wohnen im Studio» möglich. Die Leistungen werden durch die Sonnhalde Gempen, eine Einrichtung für Menschen mit Behinderungen, erbracht. Das Haus steht in einem Wohnquartier mit Mehr- und Einfamilienhäusern.

Neben dem Wohnangebot gibt es eine Cafeteria und einen Laden für die Alltagsversorgung, die auch den Nachbarn und Besuchern offenstehen. Ein Gemeinschaftsraum kann von Aussenstehenden gemietet werden. Damit bietet das Projekt auch einen Mehrwert für die Anwohner:innen.

Das Beispiel überzeugt durch seinen sozialräumlichen Bezug, der **auf die dörfliche Umgebung abgestimmt ist und Durchmischung und Inklusion im Alltag ermöglicht**. Das Wohnangebot nimmt flexibel auf die Bedürfnisse der Bewohner:innen Rücksicht, öffnet sich aber mittels verschiedener für alle zugänglicher **Angebote für die Nachbarschaft**. Begegnungen werden möglich. Interessant ist die **betriebliche Verbindung zur nahen Institution**, welche die Betreuung sicherstellt. Die Wohnangebote stellen die **Selbstbestimmung und «Normalität»** ins Zentrum, sind aber in Bezug auf Betreuungsintensität unterschiedlich ausgestaltet, angepasst an die Bedürfnisse der Bewohner:innen.

5.6 Quellen (Konzepte, Evaluationen, Praxisberichte, Links und Verweise)

Quellen zum Praxisbeispiel der Stiftung Züriwerk

- www.age-stiftung.ch/foerderprojekt/aeltere-menschen-mit-kognitiver-beeintraechtigung-als-nachbarn/
- www.age-stiftung.ch/fileadmin/user_upload/Projekte/2016/036/2017_Age_I_2016_036.pdf
- www.zueriwerk.ch/stiftung-zueriwerk/kontakt-standorte/zuerich-hunziker-areal/

Quellen zum Praxisbeispiel Betreute Hausgemeinschaft mit Heimanschluss im Glockenthal

- www.age-stiftung.ch/foerderprojekt/betreute-hausgemeinschaft-mit-heimanschluss-im-glockenthal-steffisburg/
- www.alterswohnenag.ch/

Quellen zum Praxisbeispiel «Wohne im Öpfelsee»

- www.age-stiftung.ch/foerderprojekt/wohne-im-oepfelsee-wohn-und-dienstleistungsbetrieb-von-iv-bezuegern-in-gempen/
- www.age-stiftung.ch/fileadmin/user_upload/Projekte/2012/006/2014_Age_I_2012_006.pdf
- <https://sonnhalde.ch/wohnen/wohne-im-oepfelsee/>

6. Literaturhinweise

- Age-Stiftung (Hrsg.). (2016). *Age-Dossier 2016. Betreute Wohnungen mit Heimvorteil*, Zürich: Age-Stiftung. Zugriff am 07.04.2021 unter www.age-stiftung.ch.
- Age-Stiftung (Hrsg.). (2020). *Age-Dossier 2020. Kontaktperson vor Ort*, Zürich: Age-Stiftung, Zugriff am 07.04.2021 unter www.age-stiftung.ch.
- Bannwart, L., Künzi, K. & Gajta, P. (2020). *Folgestudie betreutes Wohnen – Kosten des betreuten Wohnens entlang des 4-Stufen-Modells von Imhof/Mahrer Imhof (2018)*. Schlussbericht im Auftrag der Partnerorganisationen CURAVIVA Schweiz, senesuisse, Spitex Schweiz, Association Spitex privée Suisse ASPs. Bern: BASS. Zugriff am 02.06.2021 unter www.curaviva.ch.
- Bolliger, C., Rüefli, C. & Berner, D. (2016). *Bedarfs- und Angebotsanalyse der Dienstleistungen nach Art. 74 IVG*. Forschungsbericht Nr. 15/16, Beiträge zur Sozialen Sicherheit. Bern: Bundesamt für Sozialversicherungen BSV. Zugriff am 02.06.2021 unter www.buerovatter.ch.
- CURAVIVA Schweiz. (2019). *Faktenblatt zur Studie «Betreutes Wohnen in der Schweiz – Grundlagen eines Modells»*. Zugriff am 02.06.2021 unter www.curaviva.ch.
- CURAVIVA (2021). *Kategorisierung bedarfsgerechter Wohnformen – Grundlagen und Innovationspotentiale*. CURAVIVA Faktenblatt.
- Haesner, M. (2018). *Die Faktoren des Erfolgs: ambulante Wohnformen können auch für stationäre Träger ein interessantes Geschäftsmodell sein*, in: *Altenheim* 3/2018, S. 74–77.
- Höpflinger, F., Hugentobler, V. & Spini, D. (Hrsg.). (2019). *Wohnen in den späten Lebensjahren. Grundlagen und regionale Unterschiede*. Age Report IV. Zürich: Seismo. Zugriff am 02.06.2021 unter www.seismoverlag.ch.
- Imhof, L. & Mahrer-Imhof, R. (2019). *Betreutes Wohnen in der Schweiz. Grundlagen eines Modells*. Studie im Auftrag von CURAVIVA Schweiz, senesuisse, Pro Senectute Schweiz, Spitex Schweiz. Winterthur: Nursing Science & Care GmbH. Zugriff am 02.06.2021 unter www.curaviva.ch.
- Jann, A. (2014). *Man kann nur denken, was man kennt, und man kann nur wählen, was es gibt. Eine explorative Studie des Wohn-Handelns bei alleinlebenden Menschen unter Berücksichtigung von gesellschaftlichen Faktoren*, in: F. Höpflinger & Van Wezemaal, J. (Hrsg.). *Wohnen im höheren Lebensalter*. Age Report III, Zürich: Seismo, S. 159–167. Zugriff am 02.06.2021 unter www.seismoverlag.ch.
- Keller, W. (2020). *Betreutes Wohnen: flexible Alternative zum Aufenthalt im Pflegezentrum*, in: *Informativ* Nr. 33, Juni 2020, S. 18–20. Zugriff am 02.06.2021 unter www.keller-beratung.ch.
- Köppel, R. (2016). *Alternativen zum Heim? Bewohner mit niedriger Pflegestufe*, Zug: Alterszentren Zug. Zugriff am 02.06.2021 unter www.age-stiftung.ch.
- Oesch, T. & Künzi, K. (2016). *Kantonale Rechtsgrundlagen und Regelungen für betreutes Wohnen*, in: *Age Dossier 2016, Betreute Wohnungen mit Heimvorteil*, S. 11–13. Zugriff am 02.06.2021 unter www.age-stiftung.ch.
- Wicki, M. T. (2018). *Behinderung und Alter im Kanton Basel-Stadt: Angebote und Angebotsentwicklung*. Zusammenfassender Schlussbericht, Institut für Professionalisierung und Systementwicklung. Zürich: Age-Stiftung. Zugriff am 02.06.2021 unter www.hfh.ch.
- Wolf-Ostermann, K., Meyer, S., Worch, A. & Gräske, J. (Hrsg.). (2014). *Qualitätssicherung in alternativen Wohnformen*. *Public Health Forum* 22 (2), 31e1–31.e3.

Dieses Faktenblatt wurde im Rahmen des Projekts «Kategorisierung bedarfsgerechter Wohnformen» von CURAVIVA erstellt. Zu diesem Faktenblatt gehören drei weitere Faktenblätter: «Kategorisierung Wohnformen – Grundlagen», «Gemeinschaftliches Wohnen» und «Wohngruppen mit intensiverer Pflege und Betreuung».

Herausgeber

CURAVIVA

Zieglerstrasse 53, 3007 Bern

Zitierweise

CURAVIVA (2021), Faktenblatt: Wohnen mit Dienstleistungen / Unterstützung. Hrsg.: CURAVIVA

Online: www.curaviva.ch

Auskünfte/Informationen

Matthias von Bergen, Berner Fachhochschule BFH Soziale Arbeit

© CURAVIVA, 2021